

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

146 (24.6.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040276)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 146.

Dienstag, den 24. Juni 1884.

X. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal werden Bestellungen auf das

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger

rechtzeitig erbeten, damit in der pünktlichen Zustellung eine Unterbrechung nicht einzutreten braucht. Allen Abonnenten, welche das Tageblatt durch Boten zugesandt erhalten, wird dasselbe nach wie vor zugestellt werden, sobald nicht Abbestellung erfolgt.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, wie er am Kopf desselben angegeben ist. Die große Verbreitung des Wilhelmshavener Tageblattes sichert den ihm zugewandten Anzeigen aller Art unbedingten Erfolg, weshalb die geschätzten Inserenten zur ferneren fleißigen Benutzung des Inseratentafels hiermit eingeladen werden.

Neu eintretenden Vierteljahrs-Abonnenten werden die bis zum Quartalschluss noch erscheinenden Nummern gratis geliefert.

Redaktion und Verlag.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. Juni. Die Petitions-Commission des Reichstages trat am Sonnabend Vormittag vor der Plenarsitzung zusammen; es wurde beschlossen, die zahlreichen eingelaufenen Petitionen, betreffend das Lehrlingswesen, durch den Referenten Abgeordneten Rademacher zur Kenntniß des Hauses zu bringen mit dem Antrage, diese Petitionen durch die zum Antrage Ackermann, der nächsten Mittwoch zur Verhandlung kommen soll, zu fassenden Beschlüsse des Reichstages für erledigt zu erklären. Mehrere Petitionen, Privatangelegenheiten betreffend, werden nach den von den zugezogenen Regierungsvertretern abgegebenen Erklärungen für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet. Zahlreiche Petitionen von Invaliden des letzten Krieges um Restitution gegen den Ablauf der Anmeldefrist sollen dem Reichskanzler mit Rücksicht darauf, daß die Regelung dieser Angelegenheit in Wälde generell erfolgen soll, zur Erwägung überwiesen werden.

Durch den Centralverband der deutschen Grundbesitzervereine war beim Reichstage petitionirt worden: § 90 des

Gerichtskostengesetzes dahin zu ändern, daß 1) die Vorschußpflicht wegfalle, bezw. der gezahlte Vorschuß zurückgezahlt werden solle, falls die Kosten einem Andern rechtskräftig auferlegt sind; 2) den § 8 der Civilprozeßordnung in der Weise abzuändern, daß bei Klagen über das Bestehen oder die Dauer eines Mieths- oder Pachtvertrages nicht der auf die ganze streitige Zeit zu berechnende Mieths- oder Pachtzins, sondern nur der Betrag eines einjährigen Zinses als Werthbetrag des Streitgegenstandes angenommen werde. Außerdem verlangte der Referent der Commission Auskunft über den Stand der Revision des Gerichtskostengesetzes. Der Regierungskommissar Geh. Rath v. Pentz erklärte: Schon früher hätten die verbündeten Regierungen kundgegeben, daß mit der vom Reichstage angenommenen Novelle die Revision des Gerichtskostengesetzes nicht als abgeschlossen gelten könne. Im Reichsjustizamt seien die Vorarbeiten zur weiteren Ermäßigung der Gerichtskosten und ebenso der Anwaltsgebühren eingeleitet, doch seien die einzelnen Punkte, auf welche sich die Reform zu richten habe, noch nicht abschließend festgestellt; sicher aber werde eine Abänderung der Grundprinzipien, insbesondere des Gerichtskostengesetzes, nicht in Aussicht genommen. Zu diesen Grundprinzipien wären vornehmlich die Vorschriften über die Vorschußpflicht und über die Erhebung der Kosten nach Maßgabe des Wertes des Streitgegenstandes zu rechnen.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird Anfang des nächsten Monats in der österreichischen Grenzstation Osowiec ein sogenanntes Verbrüderungsfest zwischen Offizieren der österreichischen und preussischen Armee stattfinden. Zu diesem Feste, bei welchem über 300 Offiziere aller Waffengattungen erwartet werden, trifft man bereits große Vorbereitungen, da die beiderseitigen Kriegsministerien dazu namhafte Summen bewilligt haben.

Aus Wien schreibt man: In Bayern hat die Unzufriedenheit mit der permanenten Fernhaltung des Königs vom Volke nachgerade einen Höhepunkt erreicht, der es mehreren hochgestellten Persönlichkeiten opportun erscheinen läßt, im Interesse des Landes darüber zu berathen, wie diesem anormalen Zustande abzuhelfen sein könnte. Den äußeren Anlaß dazu bot der Umstand, daß der König, dessen Baulust nach und nach die Mittel seiner Privatschatulle vollständig erschöpft hat, eine Million-Anleihe versucht, sich aber mehrfach einen Refus gefolgt hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß etwas geschehen muß und wird, um den unerträglich gewordenen Zustand im Königreiche zu Ende zu führen. Prinz Luitpold, der Onkel des Königs, ist von den vorerwähnten Berathungen unterrichtet. Derselbe gedenkt seine Ansprüche auf den Thron — er ist 63 Jahre alt — seinem Sohne, dem Prinzen Ludwig, zu überlassen.

Aus dem Haag wird der Tod des Thronerben, des Prinzen von Oranien, gemeldet. Derselbe starb am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr. — (Wilhelm Alexander Carl Heinrich Friedrich, geboren am 25. August 1851, Sohn des Königs Wilhelm III. der Niederlande und der am 3. Juni 1877 verstorbenen Königin Sophie [Tochter König Wilhelm I. von Württemberg], nach dem Tode seines älteren, 1879 gestorbenen Bruders Wilhelm, Prinz von Oranien.)

Die Aufmerksamkeit aller Politiker ist gegenwärtig auf Belgien gerichtet, wo infolge eigener Schuld des sonst hervorragenden Ministeriums Frere-Orban sich Dinge abspielen, wie sie gewöhnlich einem unglücklichen Wahlausfall zu folgen pflegen. Das liberale Cabinet hat einem pechschwarz ultramontanen Platz gemacht und das neue Ministerium Malou ist strotz an der Arbeit, um die Errungenschaften zu zertrümmern, welche ein Lustrum hindurch das liberale Volk mit dem liberalen Cabinet geschaffen. Die schwache liberale Majorität im Senat war dem Ministerium ein Dorn im Auge, und so wurde der Senat aufgelöst. Die diplomatischen Verhandlungen mit dem Vatikan sind selbstverständlich sofort wieder aufgenommen worden. Der Auflösung des liberalen Senats ist die Amtsenthebung der liberalen Gouverneure von Hennegau, Luxemburg, Westflandern, Brabant und Limburg gefolgt. Der Minister Jacobs hat allen Communalräthen die sofortige Einstellung sämtlicher Schulbauten anbefohlen. Und wie es die Regierung vormacht, machen es die unteren Behörden nach. Der Gemeinderath von Courtrai hat beschlossen, den staatlich angestellten Elementarlehrern ihre Gehälter nicht mehr zu zahlen. Die Hauptjournale der Clericalen zollen diesem Vorgehen lebhaften Beifall und fordern alle Gemeinderäthe des Landes auf, dem Beispiele zu folgen. — Von 1878—1884 dauerte das liberale Regiment, wie lange nun wohl das ultramontane anhalten wird? Bemerkung mag noch sein, daß die deutschen Reichstagsabgeordneten Windthorst und Lingsen den belgischen Katholiken ein herzliches Glückwunschtelegramm sandten.

Wie vom 20. d. M. aus Kopenhagen berichtet wird, haben dort sehr tumultuarische Wahlversammlungen die Ruhe im fünften Wahlkreise gestört. Den social-demokratischen Wählern war durch die Polizei der Zutritt zum Wählerlokal verboten, doch drangen dieselben durch einen Zugang im Nachbathof ins Local und verjagten unter den Zurufen: „Haut sie! Die Aristokraten heraus!“ die ministeriellen Wähler. Der Repräsentant des Wahlkreises Professor Goos entging mit genauer Noth der Gefahr, massacrirt zu werden. Die Dazwischenkunft verstärkter Polizei verhinderte erst weitere Ausschreitungen.

Die marokkanische Frage beherrscht noch immer

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Habicht.

(Fortsetzung.)

Fichtner erzählte weiter:

In seliger Trunkenheit, alles vergessend, kniete ich an ihrem Bette nieder und bedeckte ihre weiße Hand mit meinen Küffen.

„Ein wildes, zorniges Aufschauen brachte mich zur Besinnung. „Wie können sie sich unterstehen, vor mir eine solche Liebescene aufzuführen? Sie werden augenblicklich auf demselben Wege das Zimmer verlassen, auf dem Sie gekommen sind, oder ich werde dafür sorgen, daß Sie Herr v. Brauseford mit Hund und Hofe hegen läßt.“

„Josepha hatte die Arme unterschlagen, sie stand finster und drohend da, als sei sie fest entschlossen, es auf jeden Kampf ankommen zu lassen. Sie fühlte selbst, daß sie zu weit gegangen war und daß es für sie kein „zurück“ mehr gab.

„Eine solche Kühnheit hatte ich doch nicht erwartet! Wenn dies entsetzliche Weib aber geglaubt, mich durch solche Drohungen einzuschüchtern, war sie völlig fehl gegangen.

„Noch stand die Tasse Thee auf dem Tische; rasch bemächtigte ich mich ihrer und entgegnete: Und Du sollst im Zuchthaus lernen, daß es auch für Dich wunderliche Heilmittel gibt.“

„Josepha wollte sich heftig auf mich stürzen und mir die Tasse entreißen“, fuhr Fichtner fort, „ich aber, ich hatte ihren Angriff schon erwartet, suchte sie mit der Rechten abzuwehren, brachte das Gefäß auf einen erhöhten Platz in Sicherheit und war bereit, es selbst auf den erbittertesten, persönlichen Kampf ankommen zu lassen, denn es war ja kein Weib mehr, das mir gegenüber stand sondern ein wüthendes Raubthier.“

„Trotz ihrer Körperstärke mochte sie fühlen, daß sie mir nicht gewachsen sei, denn sie änderte plötzlich ihren Entschluß und eilte gefenkt Hauptes, wie eine Tigerin, der die Beute entgangen, aus dem Zimmer. Aus einem leisen Geräusch hörte ich, daß sie jetzt erst den Riegel zurückziehen mußte, sie hatte also vorher abgeschlossen, um ihres Opfers sicher zu sein.“

„Die unglückliche Frau von Brauseford hatte, erschöpft und aufgeregt, die Besinnung verloren, ich verharrete an ihrem Bette und lauschte jedem ihrer Athemzüge.“

„Endlich schlug Clara von neuem die Augen auf; sie schien wie aus einem schweren, wüsten Traum zu erwachen. Aber meine Anwesenheit brachte ihr die jüngste Vergangenheit nur zu bald in Erinnerung.“

„Sie dankte mir mit leiser, bewegter Stimme, und wollte noch mehr hinzusetzen. Ich bat sie, daß sie sich nicht aufregen möchte. Ach, mir genügte es ja, in ihr mildes, bleiches Antlitz zu sehen, in ihrer Nähe zu weilen, ihr weiße abgewagerte Hand in der meinen zu halten, aber sie raffte sich gewaltig auf. „Nein, nein, lassen Sie mich sprechen, da es noch Zeit ist. Ich weiß, Ihre unglückliche Leidenschaft für mich hat ganz allein Ihr Lebensglück vernichtet, und ich möchte gut machen, so viel ich kann. Mir ist soeben ein rettender Gedanke durch die Seele geblüht.“

„Nach diesem schändlichen Attentat dürfen Sie vor allen Dingen nicht hier bleiben“, erzählte Fichtner efrig weiter. „Sie müssen diesen Ort des Schreckens, auf der Stelle verlassen, daß sind Sie Ihrer eigenen Sicherheit schuldig.“

„Sie lächelte traurig. „Fichtner, ich weiß, Sie haben mich tief und wahrhaft geliebt“, flüster sie, und so hoffe ich, daß Sie pünktlich erfüllen werden, um was ich Sie bitte. Schreiben Sie meine Aussage auf, als ob Sie ein gerichtliches Protokoll aufnehmen müßten, rufen Sie dann den alten Regler als Zeugen herbei, er ist mir treu ergeben, das ist das einzige, was ich fordere.“

„Ich glaubte, sie wollte es zu einer künftigen Ehescheidung benutzen und begab mich sogleich an die Ausführung.“

„Der alte Regler kam gewöhnlich eher nach Hause, als die übrige Jagdgesellschaft, die oft mitten im Walde ihren Jagdtag zu feiern pflegte. Ich eilte bei hereinbrechender Abenddämmerung in das Forsthaus und fand den Alten wirklich schon vor.“

„Klar und ruhig erzählte Frau v. Brauseford in seiner Gegenwart den ganzen Vorfall und unterschrieb noch mit fester Hand das Schriftstück, aber unsere dringendsten Vorstellungen waren nicht im Stande, sie zu bewegen, das Haus auf der Stelle zu verlassen.“

„Der alte Regler theilte meine Angst und Verzweiflung, er wollte sich wie ein Hund vor ihre Thür legen, um sie zu bewachen, nun wandte Clara das Mittel an, mit dem sie uns beide völlig unterjochen konnte.“

„Wenn ihr mich wahrhaft liebt, dann macht nicht das mindeste Aufsehen, und laßt mich jetzt allein.“

„Diesen Worten vermochten wir nicht zu widerstehen; sie hatte eine Art zu bitten, der gegenüber wir machtlos waren.“

„Traurig, schweren Herzens zogen wir uns zurück. Als wir schon in der Thür waren, rief sie den alten Regler noch einmal herein. Was sie mit ihm gesprochen, weiß ich nicht alles, er hat darüber nur wenig verlauten lassen, und ich habe nie weiter darnach gefragt. Wie lieb ich auch den ehrlichen Alten habe, aber ich gönne es ihm noch heut' nicht, daß er ihren letzten Blick, ihr letztes Lebenswohl empfangen.“

„Wie es mir möglich gewesen, daß ich sie verlassen konnte, weiß ich nicht, und doch — sie hatte es als einzigen Liebesdienst gefordert — aber mein ganzes Leben über werde ich es bereuen, daß ich nicht den Muth hatte, ihr wenigstens diesmal entgegenzutreten und sie den Händen dieser Ungeheuer zu entreißen, von denen ich das schlimmste erwarten konnte, und o Gott! es kam noch rascher als ich geahnt.“ —

In schmerzlicher Aufregung schlug Fichtner die Hände über das Antlitz, und es gelang ihm doch nicht, die Thränen zu verbergen, die unaufhaltsam aus seinen Augen rollten.

den diplomatischen Verkehr zwischen Italien und Paris; Italien — und nun erscheint auch Spanien auf dem Plan — ist nach wie vor bestrebt, die marokkanische Frage mit Hilfe der Großmächte, gegen Frankreich zu lösen. Italiens Interesse in Afrika (Tunis und Tripolis) widerstrebt dem franco-algerischen, weshalb Feuer und Wasser sich früher vertragen dürften, als Italien und Frankreich in Marokko.

Für die Heiligen vom Salzsee hat das letzte Ständlein geschlagen. Der nordamerikanische Senat hat die Bill, nach welcher die bei den Mormonen herrschenden Mißbräuche beseitigt und die Angelegenheiten in Utah in Ormähigkeit der Landesgesetze geordnet werden sollen, angenommen. — Das bedeutet nichts weniger, als die Abschaffung der Vielweiberei und des Instituts der absolut herrschenden Heiligen. Ob dies ohne Blutvergießen abgehen wird, erscheint bei dem Fanatismus der Mormonen mehr als zweifelhaft.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Juni. Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorf u. A.

Den Vorsitz führt der erste Vicepräsident Freiherr von Frankenstein, da Präsident v. Levetzow für heute beurlaubt ist. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung der Uebersichten der Ausgaben und Einnahmen des deutschen Reichs für das Etatsjahr 1882—83 auf Grund des Berichtes der Budgetcommission, welche durch ihren Referenten, Abg. Baumbach, die nachträgliche Genehmigung der aus der Uebersicht sich ergebenden einzelnen Etatsüberschreitungen beantragt.

Abg. Richter-Hagen erbat Auskunft über einige Etatsüberschreitungen bei den Ausgaben für die Kadettenanstalten.

Der Kriegsminister v. Bronsart und der Geh. Kriegsrath Gadow ertheilen die Auskunft dahin, daß die Zahl der Pensionäre mit voller Pension um 289 vermindert sei, daß aber 100 Pensionäre mit ermäßigter Pension neu aufgenommen seien, um die Kadettenanstalten zu füllen.

Abg. Richter-Hagen erklärte eine solche Vermehrung der Stellen für unzulässig, da hierzu die Genehmigung des Reichstages nothwendig sei. Es sei hier wieder einmal das Recht des Hauses verletzt worden. Er werde deshalb die nachträgliche Genehmigung dieser Etatsüberschreitungen nicht bewilligen.

Abg. v. Minnigerode erkannte an, daß hier eine Unregelmäßigkeit vorliege; trotzdem werde er die Etatsüberschreitung genehmigen.

Abg. Richter-Hagen brachte ferner einige Etatsüberschreitungen aus dem Postetat zur Sprache, so z. B. die Stellvertretungskosten und die Ausgaben für Dampfersubventionen und aus Telegraphenverträgen.

Abg. Windthorst beantragt, die betr. Positionen an die Commission zurückzuverweisen.

Das Haus beschloß demgemäß.

Darauf wird die zweite Berathung des Gesetzentwurfs die Unfallversicherung der Arbeiter fortgesetzt bei Abschnitt 5, Schiedsgerichte. Von den Sozialdemokraten liegen Anträge vor, die betr. Paragraphen nach der Regierungsvorlage wieder herzustellen. Das Haus genehmigt § 46 nach dem Commissionsbeschlusse.

§ 47 handelt von der Wahl der Beisitzer zu den Schiedsgerichten. Zwei von den Beisitzern sollen von der Genossenschaft aus der Zahl der Genossenschaftsmitglieder, sowie der bevollmächtigten Krankenkassen als Vertreter der Arbeiter gewählt werden, sowie der bevollmächtigten Leiter ihrer Betriebe, zwei andere durch die Kassenvorstände der beteiligten Krankenkassen als Vertreter der Arbeiter gewählt werden. Der Vorstand des Schiedsgerichts soll aus der Zahl der öffentlichen Beamten von der Landescentralbehörde ernannt werden. Von Seiten der deutsch-freisinnigen Abgg. Barth und Genossen wird beantragt, hier die Bestimmung einzufügen, daß die Beamten derjenigen Betriebe, welche unter das Gesetz fallen, ausgeschlossen sind.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt sich mit diesem Antrag einverstanden, trotzdem es kaum zweifelhaft sein könne, daß die in dem Antrage bezeichneten Personen nicht zu Vorsitzenden berufen werden würden.

Abg. Stöckel (Centrum) hat Bedenken dagegen, daß bei

den Knappschaftskassen aus dem Kreise aller Mitglieder Beisitzer gewählt werden könnten. Die Wahl könnte leicht auf Steiger und Obersteiger fallen, die man nicht in dem Sinne als Arbeiter betrachten könnte, wie es wohl eigentlich in dem Gesetz beabsichtigt sei. Die gen. Beamten hätten mehr ein Interesse an der Wahrnehmung der Rechte der Arbeitgeber, als der Arbeitnehmer. Die Arbeiter würden nicht das Gefühl los werden, daß ihnen unrecht geschehe, und ein solches Mißtrauen der Arbeiter gegen das Gesetz würde der Ausführung desselben sehr hinderlich sein. Redner behält sich einen Antrag für die dritte Lesung vor.

Staatsminister v. Bötticher spricht die Hoffnung aus, daß wohl in den meisten Fällen nur eigentliche Arbeiter und nicht Betriebsbeamte in das Schiedsgericht gewählt werden würden. Sie gänzlich durch das Gesetz davon auszuschließen, gehe wohl nicht an, nachdem man einmal beschlossen habe, auch Betriebsbeamte versicherungspflichtig zu machen. Man müsse ihnen also dieselben Rechte gewähren, wie den Arbeitern.

Abg. Grillenberger zieht Namens der Sozialdemokraten die noch vorliegenden Anträge derselben zurück, da der Coalition gegenüber doch nicht aufzukommen sei.

Abg. Windthorst bestreitet, daß eine solche Coalition bestesche. Anträge, die in den Rahmen des Gesetzes paßten, würden auch von den Parteien, welche augenblicklich die Mehrheit hätten, angenommen.

Nachdem der Abg. D. Frege sich für den Antrag Barth und Genossen erklärt, wird derselbe und mit ihm der § 47 angenommen, ebenso die §§ 48 bis 50.

Der Abschnitt 6 handelt von der Feststellung und Auszahlung der Entschädigungen. In § 51 ist bestimmt, daß von jeder Körperverletzung eines Versicherten, welche eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen oder den Tod zur Folge hat, von dem Betriebsunternehmer bei der Ortspolizei schriftliche Anzeige zu erstatten ist. Die Vorstände der unter Reichs- oder Staatsverwaltung stehenden Betriebe sollen die Anzeige bei der Dienstbehörde machen.

Abg. Lohren kündigt im Anschluß an seine Auseinandersetzungen zu § 4 für die dritte Lesung einen Antrag an, wonach die Anzeige nicht an die Ortspolizeibehörde, sondern an den Genossenschaftsvorstand gehen soll.

Die §§ 52 bis 58 werden genehmigt.

In § 59 ist für die Anmeldung eines Entschädigungsanspruchs eine Präklusivfrist von 2 Jahren nach dem Eintritt des Unfalles festgesetzt.

Abg. Eberty beantragt, diese Präklusivfrist zu streichen.

Staatssekretär v. Bötticher führt aus, daß der Zeitraum von zwei Jahren ein ausreichender sei, um einen Entschädigungsanspruch geltend zu machen. Werde er nach diesem Zeitraum erhoben, was immerhin noch zulässig sei, so müsse er natürlich durch den Beweis unterstützt werden, daß die Folgen des Unfalles erst nach dem Ablauf der zwei Jahre hervorgetreten seien, oder daß der Entschädigungsberechtigte von der Verfolgung seines Anspruches durch außerhalb seines Willens liegende Verhältnisse abgehalten worden sei. Eine solche Bestimmung müsse getroffen werden, um lästige Querulanten fernzuhalten.

Abg. Eysoldt empfiehlt den Antrag Eberty, Abg. Hammacher widerspricht demselben.

Das Haus genehmigt den § 58 unverändert nach der Commissionsfassung, ebenso die §§ 60—62.

In weiterer rascher Folge werden die folgenden Paragraphen nach der Commissionsfassung erledigt.

Bis § 91 b tritt das Haus durchweg den Commissionsanträgen bei und fügt dann auf Antrag Leuschners einen neuen § 91 c hinzu, wonach die Unternehmer von Betrieben, welche Knappschaftsverbänden angehören, besondere Knappschaftsberufsgenossenschaften bilden können. Der Antrag regelt auch zugleich deren Competenzen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird nach der Commissionsfassung angenommen. Nächste Sitzung Montag.

Marine.

— Ein aus neun Panzerkorvetten bestehendes englisches Uebungsgeschwader wird in den nächsten Tagen in den deutschen

Nordseegewässern zwischen der Elbmündung und Helgoland eintreffen und dort etwa 8 Tage manövriren.

Kiel, 21. Juni. Die Fregatte „Niobe“ traf am 19. d. M. Vorm. auf der Rade von Ropopt ein. — Durch Allerh. Cabinets - Ordre vom 17. d. M. ist dem Corvetten-Capitän im Marine-Staffel, Sebelin, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Danzig, 20. Juni. Bei den großen Seemannsübungen, welche während der Anwesenheit der Prinzen Wilhelm und Heinrich und des Chefs der Admiralität in den ersten Tagen des Juli von allen drei Uebungsgeschwaderdivisionen ausgeführt werden, soll, wie jetzt verlautet, auch die Danziger Garnison in Activität treten. Genauere Bestimmungen darüber scheinen jedoch noch nicht getroffen zu sein.

lokales.

* Wilhelmshaven, 23. Juni. Der Major und Ingenieur-Offizier vom Platz Frhr. v. Eys hat sich mit 14 tägigem Urlaub nach Ehrenbreitstein begeben. — Der Inspector der Marine-Artillerie, Capitän z. S. Frhr. v. Hollen, ist zur Inspicirung der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung hier eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 23. Juni. Heute Abend soll von der rechten Flanke des Fort Heppens aus ein Nachtschießen mit schwerem Geschütz abgehalten werden. Diesem sehr interessanten Schauspiel pflegen stets viele Hunderte von Menschen als Zuschauer beizuwohnen.

* Wilhelmshaven, 23. Juni. Das Wetter des gestrigen Tages war demjenigen der Vortage ähnlich. Kein einziger Sonnenblick vermochte den beständig regendrohenden Himmel zu durchbrechen; dazu war viel zu windig und kühl, um längere Zeit sitzend im Freien Aufenthalt nehmen zu können. Deshalb ist das von unserer Marinecapelle unter der trefflichen Leitung des Herrn Capellmeisters Wöhlbier im Park abgehaltene große Concert auch nur schwach besucht gewesen, was recht zu bedauern war, denn die höchst exacte Ausführung sämtlicher Nummern des sehr interessanten Programms war ein wirklicher Genuß, den wir gern einem recht großen Hörerkreis gegönnt hätten.

* Wilhelmshaven, 23. Juni. Die Mitglieder des Vereins „Humor“ mit ihren Angehörigen haben sich gestern wettermüthig genug gezeigt, ziemlich zahlreich den geplanten Ausflug nach Upjever und Jever per Extrazug zu unternehmen. — Auch der Militärverein hat seine projectirte Fahrt nach Varel zur Ausführung gebracht.

Wilhelmshaven. Folgende Bekanntmachung für die Rheeder und Schiffer ist von der königl. Regierung in Schleswig den Musterungsbehörden zugegangen: Bei Strandung von Schiffen bleiben Rettungsversuche mit Mörser- und Raketenrettungsapparaten nicht selten nur deshalb erfolglos, weil die Schiffbrüchigen diese Apparate nicht richtig zu benutzen verstehen. Um diesem Uebelstande entgegenzuwirken, hat die Verwaltung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger eine allgemein verständliche Anweisung zur Handhabung solcher Rettungsapparate zusammenstellen und auf Zintafeln überdrucken lassen, welche letztere zum Selbstkostenpreise (70 bis 75 Pf. für das Stück) abgegeben werden und dazu bestimmt sind, an Bord der Schiffe an gut sichtbaren Stellen angebracht zu werden. Die Anweisungen sollen an alle preußischen Rheeder und Schiffer unentgeltlich abgegeben werden, welche in der Empfangsbesehung sich zur Anheftung der Tafeln auf ihren Schiffen verpflichten; mehr als ein Exemplar der Anweisung wird jedoch nur an Passagierschiffe verabfolgt werden. Anträge auf Auslieferung der Tafeln sind bei den betr. Seemannsämtern zu stellen.

Wilhelmshaven. Für das nordwestliche Deutschland kommt als Reise- und Wanderziel mehr und mehr der Teutoburger Wald in Aufnahme und die an einem der schönsten Punkte desselben gar freundlich gelegene kleine Residenzstadt Detmold wird schon jetzt von Erholungs- und Ruhebedürftigen vielfach als Sommerfrische besucht. „Wer ein von Poesie und Naturschönheit umgebenes idyllisches Stillleben liebt“, — so schrieb im vorigen Jahre die Bodenseidische Rundschau — „der findet in diesem lieblichen Winkel Alles, was das Herz

Der Rath hatte mit keinem Worte mehr seinen Freund zu unterbrechen gewagt und war mit größter Theilnahme seiner Erzählung gefolgt.

An der Wahrheit derselben konnte er nicht zweifeln, und sie machte einen um so tieferen Eindruck auf ihn, wenn er sich das Bild Josephas vergegenwärtigte. Dieses Frauenzimmer, daß ein so einschmeichelndes, fast gutartiges Wesen entfaltete, war also eine heimtückische Mörderin! —

Wohl hatte Müller in seinem Beruf genug Menschen kennen gelernt, und doch mußte er sich gestehen, daß er hier wieder vor einem neuen Räthsel stand. Hatte Josepha, nur von ihrem Ehrgeiz getrieben, sich zu einem Verbrechen hinreißen lassen, oder war sie in der That, wie Fichtner behauptete, ein verworrenes Geschöpf, das vor dem Entsetzlichsten nicht zurückschreckte? — Er mußte noch immer das erstere annehmen, wenn er sich dieses weichen, vollen Gesichtes, erinnerte auf dem sich wohl ein Hang zur Sinnlichkeit, aber keine eigentliche Mordlust ausprägte. Noch mehr als diese Gedanken beschäftigte ihn das Schicksal des armen Freundes. Nun begriff er die gewaltige Veränderung, die mit ihm vorgegangen, und warum aus dem harmlosen, guthmüthigen, wenn auch leichtsinnigen Burschen ein Mann geworden, der rückwärtslos das Gift wiedergab, daß er eingesogen.

Solch düstere Schicksale waren wohl geeignet, selbst die mildeste Natur zu erbittern und für immer einen tiefen Menschenhaß in die Brust zu senken.

Noch ehe Müller ein freundliches, beschwichtigendes Wort äußern konnte, raffte sich Fichtner gewaltsam auf. Er schien sich seiner tiefen Bewegung, seiner Schwäche zu schämen, und in ruhigem Tone begann er von neuem:

„Regler hatte die ganze Nacht nicht schlafen können, er war in den Garten geeilt und hatte unter dem Fenster der verehrten Frau gewacht. Plötzlich gewahrte er ein Licht in ihrem Zimmer, er hörte schwere Tritte, einen schwachen Schrei, ein dumpfes Geräusch und dann wurde es ganz still.“

„Er machte Lärm, da erlöschte das Licht, und auf all sein Donnern und Klopfen an der Thür erhielt er keinen

Einlaß. Ich schlief auf dem andern Flügel und konnte nichts hören.“

„Am andern Morgen fand man Frau v. Brausedorf todt in der Wanne, und der Arzt erklärte, ein Herzschlag sei erfolgt. Regler wußte es besser.“

„Sie hatten geglaubt, wenn sie das arme, unglückliche Opfer beseitigt, dann seien Sie in völliger Sicherheit und auch die Schuld Josephens in ewige Nacht begraben.“

„Dann war also der alte Brausedorf an dem Morde seiner Gattin betheiligt!“ rief Müller voll Entsetzen aus.

Der Referendar nickte nur mit dem Kopfe. „Es mag Josephen leicht gewesen sein, ihn, der berauscht nach Hause gekommen, zu der Unthat aufzustacheln, um so mehr, da sie nur in dem raschen Tode der Unglücklichen ihre eigene Rettung sah. Vielleicht wollte sie ihn bei diesem Morde nur deshalb zum Genossen haben, um ihn desto fester und unauflöslicher an sich zu fesseln. Ich wollte ohne weiteres Bedenken sofort eine Anzeige machen, da theilte mir der alte Regler den Wunsch der Ermordeten mit. Ich sollte von einer gerichtlichen Verfolgung des Verbrechens absehen, mir aber durch das Protokoll, dem alten Brausedorf gegenüber, meine Stellung für immer sichern — und ich war elend genug, auch diesen ihren letzten Wunsch zu erfüllen“, und der Referendar stieß ein bitteres, verzweifertes Lachen aus, das am besten bewies, wie hart er sich selbst verurtheilte.

„Jetzt besaß ich eine gewaltige Macht über diese wilden Bestien“, fuhr Fichtner fort und seine Augen erhielten wieder eine häßliche Färbung, auf seinem Antlitz spiegelte sich die hämische Freude wieder, die er darüber empfunden. „Ja, ich gestehe Dir, ich habe davon den umfassendsten Gebrauch gemacht“, setzte er triumphirend hinzu. Beide schäumten wohl vor Wuth, als sie gewahrten, daß sie in meiner Hand waren; aber ich ließ mich nicht einschüchtern, ich dictirte ruhig meine Gesetze und, um Josephen die Früchte ihrer Schandthat aus den Händen zu winden, stellte ich als erste Bedingung auf, daß sie der alte Brausedorf niemals zu seiner Frau machen durfte.“

„Und hast Du nie gefürchtet, daß man Dich ebenfalls gewaltsam bei Seite schaffen könne?“ fragte Müller erstaunt.

„Anfangs wohl, aber ich beruhigte mich bald“, war die Antwort des Referendars, „denn ich calculirte ganz richtig, daß zwei sich im Besitz des Geheimnisses befanden, und uns beide zu gleicher Zeit unschädlich zu machen, hatte nicht nur seine Schwierigkeiten, sondern auch seine Gefahren.“

„Josepha besonders warf allen Haß auf den alten Regler; er war der Unabhängige und ein tüchtiger Character, von ihm konnte sie am ehesten fürchten, daß er einmal zu einem Angriff überging und von ihrem Verbrechen Anzeige machte. Ich dagegen galt ihr als ungefährlich, sie wußte, daß ich ohne den alten Brausedorf völlig verloren sei und mich also hüten würde, durch eine Denunciation alles auf's Spiel zu setzen. Und sie hatte nicht so Unrecht. Wohl verfolgte ich sie seitdem mit Hohn und Spott, aber das nahm sie ruhig in den Kauf und auf meine Stichelreden gab sie mir gleichgültig zur Antwort: „Hunde, die bellen, beißen nicht.“ Den alten Regler, der sie ohnehin niemals viel beachtete, fürchtete sie mehr und ich bin überzeugt, sie wird keine Mittel unversucht lassen, um die Schlinge zuzuziehen, die sich der ehrliche Alte in seiner aufopfernden Liebe für Felix über das Haupt geworfen. Ich beschwöre Dich, sei auf Deiner Hut vor allen Zeugen, die mit diesem heimtückischen, ränkefüchtigen Geschöpf in Verbindung stehen.“

„Du hältst also den alten Regler für unschuldig?“ fragte der Rath.

„Und kannst Du daran zweifeln? Dieser alte, rechtschaffene Mann ist keines solchen Verbrechens fähig, wenn er Brausedorf hätte züchtigen wollen, so würde er ihn offen angegriffen und ihm eine eheliche Kugel in das Herz geschickt haben, aber ihm heimlich anzulauern, einer solchen Handlung ist Regler nimmermehr fähig.“

„Dann wäre es doch einer von den beiden Söhnen des Ermordeten selbst gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

wünscht: prächtige Wälder, herrliche Rundsichten, saftgrüne Matten und üppige Felber an malerischen Berggeländen, dabei gute Verpflegung in einer der hier vorhandenen Pensionen, in denen man für billigen Preis in durchaus befriedigender Weise bedient wird und im Sommer zahlreiche Malercolonien antrifft. Und bekanntlich wissen Maler stets, wo es gut ist, Hütten zu bauen." Wer in Detmold oder in einem der kleinen Bergdörfer des Waldes längere Zeit Aufenthalt nehmen will, der wird aber gut thun, sich vorher nach Wohnungen umzusehen, und selbst der Tourist, der nur für wenige Tage sich dem Teutoburger Walde zuwendet, mag gute Rathschläge über zweckmäßige Eintheilung seiner Wanderungen gebrauchen können. Zur Befriedigung solcher Wünsche hat sich in Detmold der "Teutoburger Wald-Verein" gebildet, der, wie man uns mittheilt, auf alle Fragen, die das Reisen im Walde oder den Aufenthalt in Detmold betreffen, bereitwillige Auskunft erteilt. Ein kleiner Begleiter für die Reise wird gratis verfaßt, im Uebrigen vermittelt der Verein Wohnungen, besorgt Massenquartiere für Vereine und Schulen, gibt die zweckmäßigsten Reiserouten an und dergleichen mehr. Es versteht sich, daß alle Bemühungen des Vereins unentgeltlich geschehen und daß seine Mittheilungen und Auskunftserteilungen die größte Sachlichkeit und Zuverlässigkeit verbürgen.

Heppens, 22. Juni. Die Kreisynode Feber hielt am Freitag hier selbst ihren diesjährigen Versammlungstag ab. Wie üblich, ging demselben ein gemeinschaftlicher Gottesdienst um 9 1/2 Uhr Morgens, wobei Pastor Teerkora aus Middage die Festpredigt hielt, voran. Nachdem gegen 11 Uhr die kirchliche Feier beendet, nahmen im Saale des Gastwirths Hinrichs die eigentlichen Verhandlungen ihren Anfang. Der Namensaufruf ergab 63 anwesende Synodal-Mitglieder (ein Drittel geistliche, zwei Drittel weltliche). Außerdem waren aus Oldenburg 2 Mitglieder des großherz. Oberkirchenraths erschienen. Es wurde somit die Beschlußfähigkeit der Synode constatirt und fogleich über die vorjährige Synode Bericht erstattet. Der vorjährige Vorstand, Herr Pastor Toel-Schortens als Präsident, Herr Pastor Janssen-Fedderwarden als Schriftführer, wurden per Acclamation wiedergewählt, Proprietär Garlich's Feber als Stellvertreter des Präsidenten neugewählt. Ein zur Sprache gebracht selbstständiger Antrag, betreffend den "Nothstand der kirchlichen Zustände in der neuen Gemeinde Bant", wurde dahin erledigt, denselben auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Hierauf wurde der erste Gegenstand der Tagesordnung verhandelt.

1. Bekämpfung der Trunksucht. Die Synode beschloß mit großer Mehrheit: Anschließend an den deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, einen ähnlichen Bezirksverein in der Stadt Feber zu gründen, der seine Wirksamkeit thätigst auf sämtliche Gemeinden Feberlands ausbreiten habe. — Zur besseren Verständigung sei hier mitgetheilt, daß keineswegs etwa beabsichtigt wird, die früheren, längst zu Grabe getragenen sog. Mäßigkeitsvereine, die schon jedes Benippen geistiger Getränke verbieten, wieder ins Leben zu rufen, sondern nur auf den Mißbrauch geistiger Getränke ein nachsames Auge zu haben.

2. Hebung der Sonntagsfeier. Beschlossen wurde, das großherz. Amt zu ersuchen, die Sonntagsordnung vom Jahre 1856 alljährlich einmal oder etliche Male zum Abdruck bringen zu lassen, sodann um schärfere Handhabung dieses so wenig bekannten, aber noch in voller Kraft stehenden Gesetzes zu bitten. Dieses Gesetz droht mit harten Strafen. Nach demselben ist es z. B. streng verboten, während der Sonntags-Vormittagsstunden sog. sitzende Gäste zu beherbergen. Dergleichen ist Kaufen, Tauschen, Taxiren, Schätzen u. verboten. Ruhestörender Lärm, Singen und Regeln kann mit Geldstrafe von 25 Thaler (nicht Mark) für den Wirth, außerdem ebenfalls mit 25 Thaler für jeden Gast, der sich daran betheilt, geahndet werden.

3. Ueber die Feier der Missions- und Gustav-Adolph-Feste wurde beschlossen, den Vorstand dieser Vereine zu ersuchen, daß alljährlich zwischen Pfingsten und Johanni abwechselnd hier und da derartige Feste abgehalten werden möchten.

4. Ueber Arbeitercolonien wurde angenommen: Dieselben hätten sich als das wirksamste Mittel, der Vagabondage nach Kräften entgegenzutreten, erwiesen.

Der 5. Gegenstand der Tagesordnung, Ueber die deutsche nationale Lutherfeier u., kam wegen vorgerückter Tageszeit nicht mehr zur Verhandlung.

Als Ort der nächstjährigen Synode wurde Waddewarden, als Festprediger Pastor Holtermann-Heppens gewählt. Die zum Besten der Diakonissen-Sache an den Kirchthüren aufgestellten Becken haben Mk. 28,60 ergeben (im Jahre 1883 Mk. 26,20). Darauf wurde vom Vorsitzenden gegen 5 Uhr Nachmittags die Synode geschlossen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

SS Sengwarden, 22. Juni. Ein Wettgegnen zwischen den Freunden des Regelspiels aus den Gemeinden Neuende und Waddewarden hat gestern Sonnabend Nachmittag auf der Regelsbahn des Herrn Gürdes hier selbst stattgefunden. Bedingungsgemäß hatte jede Gemeinde 9 seiner tüchtigsten Regelschieber zur Concurrenz gesandt, welche nun 2 Stunden lang ununterbrochen miteinander wetteiferten. Die Waddewarder Regelschieber behaupteten sich sehr lange mit einem kleinen Vorsprung, bis endlich die Neuender doch noch mit 27 Holz als Sieger aus dem Wettkampf hervorgingen, was um so anerkennenswerther, als die Sieger u. A. einen Siebzehnjährigen und einen Zweimundachtzigjährigen. — Welch letzterer im Mai 1883 seine goldene Hochzeit gefeiert hatte — Wetttschieber, stellt hatten. Dem interessanten Wettkampf wohnten natürlich viele Zuschauer bei.

C. Varel, 22. Juni. Der heute von der Eisenbahndirection veranschaulichte eingelegte Vergnügungs-Extrazug zwischen Oldenburg und hier ist leider nicht stark benützt worden, was jedenfalls der kalten, ungunstigen Witterung zuzuschreiben ist. Hoffen wir, daß die Eisenbahndirection sich von diesem Mißerfolg nicht abschrecken und für die nächsten Sonntage den Zug wieder fahren läßt, da derselbe bei günstigerem Wetter sich doch wohl rentiren dürfte.

Der Militär-Verein aus Wilhelmshaven machte heute in ziemlichlicher Anzahl einen Ausflug nach hier und amüsierte sich die Mitglieder in unserem schönen Holze und beim Caffeehaufe anscheinend aufs Beste.

Bermischtes.

— Zum Taucherbataillon. Bei Gelegenheit der letzten Aushebung der Militärpflichtigen ereignete sich, wie der "Esb. Ztg." aus Düsseldorf geschrieben wird, folgender ergötzlicher Vorfall: Dem vorstehenden General war es auffallend, daß beinahe sämtliche Israeliten untauglich erklärt wurden. Eben trat wieder ein Gefestungspflichtiger dieser Religion unter die Messmaschine, im Gefühle — nicht seiner Größe, sondern gerade seiner Kleinheit im voraus vergnügt schmunzelnd. Der General, welchem dieses Triumphplätzchen nicht entgangen war, flüsterte dem Besizenden zu: "Dem Herrchen wollen wir einmal einen gehörigen Schreck einjagen." — "Nichtig so kam es. Der messende Unteroffizier meldete das Maß. "Also für die Armee zu klein," sagte ruhig der General. "Notiren Sie den Mann zu dem Taucherbataillon." — "Zu Befehl, Herr General," erwiderte der Besiziger. "Zweites Pionierbataillon nach Wilhelmshaven." — "Was befehlen der Herr General? Entschuldigen Sie, ich habe nicht gut verstanden!" — "Sie kommen zum Taucherbataillon nach Wilhelmshaven. Dort genirt Ihre zu klein gerathene Körperbeschaffenheit nicht," klärte herablassend der General auf. — Taucherbataillon? Was ist das? Was habe ich da zu thun? Herr General? — "Nun, das sagt Ihnen ja schon der Name! zu tauchen!" — "Aber ich kann nicht einmal schwimmen, Herr General! Ich habe nie das Wasser vertragen können." — "Werden Sie schon lernen." — "Aber Tauchen, Herr General. Gott, mir wird schon schlecht, wenn ich daran denke!" — "So machen Sie, daß Sie in die freie Luft kommen. Der nächste vor!" — "Karl Schulze, 1 Meter 83," meldete der Unteroffizier, der sich kaum das Lachen verbeizien konnte. — Der arme "Taucher" verließ unterbei laut riagend das Lokal und wird sich wohl erst wieder beruhigt haben, nachdem er erfahren hatte, daß das Taucherbataillon einstweilen noch gar nicht existirt.

Ein hochherziges Anerbieten ging der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger von Herrn Emile Robin in Paris zu. Derselbe hat sich bereit erklärt, gleichwie für andere Länder, so auch für Deutschland, unter dem Namen "Preis Emile Robin" eine Ehrengabe zu stiften, welche alljährlich in Höhe von 400 M. demjenigen deutschen Capitain in transatlantischer Fahrt zu gewähren ist, welcher während des letzten Jahres die Mannschaft eines Schiffes irgend einer Nationalität aus Lebensgefahr gerettet hat. Herr Robin wird die Summe, welche erforderlich ist, alljährlich die genannte Ehrengabe zu gewähren, der Gesellschaft zur Verfügung stellen. Die Verhandlungen über diese Angelegenheit sind dem Abschlusse nah.

— Wurstverfälschung. Am 10. Juni begann vor der Strafkammer des Landgerichts zu Wiesbaden, gegen achtzehn Metzgermeister, darunter die angesehensten ihres Gewerbes, eine Verhandlung wegen "Verfälschung der Wurst mittels Kartoffelmehl." Die Verhandlung wurde am nächsten Tage fortgesetzt und erbrachte den Beweis der Wurstverfälschung. Große Heiterkeit erregte es, als der vereidigte Chemiker Dr. Schmitt dem als Sachverständigen seitens seiner Kollegen zugezogenen Metzgermeister S. auf dessen Expectoration, daß es gar nicht möglich sei, einem Schwartewagen Kartoffelmehl beizumischen, weil sonst während des Kochens der Darm plagen müsse, ironisch erwiderte, daß er gerade in einem jüngst bei ihm entnommenen Schwartewagen eine ganz bedeutende Menge Kartoffelmehl entdeckt habe. Der Staatsanwalt führte aus, daß durch Beimengen dieses Surrogats die Käufer betrogen würden, unformel, als, wie die Chemiker feststügten, daß Kartoffelmehl beim Kochen ganz enorme Quantitäten Wasser aufzufangen vermag und dadurch nicht allein das Volumen, sondern auch das Gewicht der Wurst vergrößert wird. Die Metzger wußten nichts Besseres zu erwidern, als daß sie die Stärke deshalb angewendet haben wollten, um der Wurst beim schlechten (!) Fleisich ein schöneres Aussehen zu geben. Der Staatsanwalt beantragte gegen 17 der Angeklagten das Schuldig und für jeden eine Geldstrafe von 300 M., da er in Anbetracht der feitherrigen Unbescholtenheit der "Wurststärker" von einer Gefängnißstrafe absehen wollte.

Am 17. Juni erfolgte die Publikation des Urtheils. Vier der Angeklagten wurden freigesprochen, die Uebrigen zu Geldstrafen von 60, 40 und 20 M. und in die Kosten verurtheilt. Der Gerichtshof erkennt in dem Zusatz von Bindemitteln auch im geringsten Quantum eine strafbare Täuschung des Publikums. — Bemerken wollen wir zu diesem Fall, das vor mehreren Jahren ähnliche Anlagen in Mainz erfolgten und verschiedene Metzgermeister, darunter einer der reichsten und angesehensten, in allen Instanzen wegen Anwendung des erwähnten Bindemittels verurtheilt worden sind.

— Als ein besonderes Ereigniß wird in der Sportwelt jetzt erzählt, daß der Premierlieutenant v. Hartmann (Sohn des Gouverneurs v. Ulm) vom Kaiser-Franz-Regiment während der Zeit vom 1.—9. von Berlin nach Ulm geritten sei und dabei täglich etwa 13—15 Meilen zurückgelegt habe. Was will diese Leistung sagen gegen diejenigen der Velocipedisten, die an einem Tage Entfernungen von 330 und neuerdings Dr. med. Fiske aus Göttingen, der auf seiner Maschine in 20 Stunden 340 Kilometer durchfuhr! Das Pferd ist auf große Entfernungen dem Velociped gegenüber machtlos.

— In Bugbach verhandelt dieser Tage das Amtsgericht über einen Stromer, der über seine Militärverhältnisse befragt, sich auf die Brust schlug und in echtem Berliner Jargon erwiderte: "Ich habe Sechshundsechzig und Siebzig mitgemacht und zweimal vor Kaiser und Reich gefochten, jetzt fechte ich vor mir."

— Der Anarchist Hermann Stellmacher, der früher solch' unerschütterliche Festigkeit zeigte, hat jetzt Momente, in denen er seine stramme Haltung verliert und gebochen, in tiefes Brüten verfunken, in der Zelle auf und nieder geht. Man weiß aus den Berichten über den Prozeß, daß Stellmacher bis zum letzten Augenblick seine Fassung bewahrt hat, und selbst als jener furchtbare Spruch gefällt worden, der ihn aus der Zelle der Lebenden streicht, zuckte keine Muskel in dem ausdrucksvollen Gesicht. Doch als die eiserne Thür, die den Korridor von der Zelle trennt, klirrend ins Schloß gefallen war, da murrte er: "Sterben! Sterben! — Auch gut!" In der Zelle gab er sich dumpfem Brüten hin. Nahrung wies er an jenem Tage zurück. Einmal äußerte

er: "Am Sterben liegt mir nichts; aber das Hängen ist ekelhaft!"

— Würzburg, 17. Juni. Wiederum hat hier das Duellwesen ein junges Opfer gefordert. Ein Angehöriger des hiesigen Corps "Franconia" bekam in Folge von Verwundungen auf der Wensur einen heftigen Fieberanfall und stürzte sich aus dem Fenster seines im dritten Stocke des Julius-Hospitals liegenden Zimmers auf den gepflasterten Hof hinab. Er wurde todt vom Plage getragen.

— In einem Pariser Boulevard-Blatt findet sich folgende amüsante Anzeige: "Die in den letzten sechs Wochen in Paris dauernd im Abnehmen begriffene Moralität ist in der letzten Woche noch tiefer heruntergegangen." Es sollte heißen: Mortalität.

— Gewissenhaft. Richter: "Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie jedes Wort beschwören müssen. Sie dürfen also keine Thatsache behaupten, die Ihnen etwa nur vom Hörensagen bekannt ist. Zuerst wollen wir nun mal Ihre Personalien feststellen. Wann sind Sie geboren?" — Zeuge: "Ja, Herr Präsident, das weiß ich auch nur vom Hörensagen, denn, obgleich ich dabei war, habe ich das Datum doch vergessen. Meine Eltern versicherten mir immer, es sei am 3. August 1846 gewesen."

Gemeinnütziges.

— Die Brandwunden durch Phosphor sind seit Gebrauch der Streichhölzer ziemlich häufige. Dabei sind sie recht gefahrvoll, weil leicht eine Blutvergiftung eintritt und der Tod dann unausbleiblich ist, da der Brand rasch um sich greift. Phosphor in reinem Zustand kann nur in Wasser aufbewahrt werden; an freier Luft entzündet es sich sofort und spritzt umher. Es kann dies auch schon bei unseren Zündhölzern beachtet werden, die im Dunkeln glühen und einen weißen Rauch, Phosphordämpfe, ausströmen. Man benutz vielfach Del, Leinöl, Kalk, in welche man die Hand oder das verbrannte Glied hineinhält. Doch lindert dieses Mittel die Schmerzen nicht vollständig. Durch Zufall entdeckte ein Chemiker, dem ein erbsengroßes Stück Phosphor auf die Hand spritzte, ein weit wirksameres Mittel; er hielt die Hand in eine Lösung von Chlorkalk in Wasser. Schon in 5 Minuten ließen die Schmerzen nach und auch die Dampfwicklung hörte auf.

Literarisches.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1884 Nr. 16, herausgegeben vom Königl. Oberförster Ritzsche, enthält folgende Artikel:

Etwas über den sogenannten Brand der Schrotgewehre. Von S. G. Weber. — Auf der Vitzhahndal im Riesengebirge. Von G. Coghlo. (Schluß.) — Eine Erinnerung von Maleparus am Teufelsloch. — Die fliegende Fontaine. — Wanderer. — Illustrationen: Auf der Gantenjagd. — Anstis am Dachsbau. — Inzerate.

Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich Mk. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 1,50.

Unzweifelhaft bietet das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende "Berliner Tageblatt" hinsichtlich der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lectüre. In Folge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von 70 000 Abonnenten zu erwerben und sich gleichzeitig zu der gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des "Berliner Tageblatt" liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungsliebenden Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das "B. T." in der Lage, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das "B. T." beobachtet eine gänzlich unabhängige, freimüthige, politische Haltung und erhält Spezial-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen, daher rascheste und zuverlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. Das "B. T." bringt ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. Umfassende Handelszeitung und Comptroller der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterien, sowie Auslosung der wichtigsten Loosepapiere. Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendrabts und deshalb frühzeitigste Meldung aller wichtigen Ereignisse. Reichhaltige und wohlgeleitete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Theater, Musik und Kunst, Litteratur und Wissenschaft werden im Feuilleton des "B. T." in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Im Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein höchst spannender Roman von Friedrich Friedrich: "Am Eyre", sowie eine reizvolle Novelle von H. G. G. G.: "Der Tanzmisanthop". Das "B. T." wird durch stete Vervollkommnung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Die Abonnenten des "Berliner Tageblatt" empfangen außerdem vier werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte "Witzblatt", das belletristische Sonntagsblatt: "Deutsche Lesehalle", die "Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" und den "Industriellen Wegweiser" zu dem enorm billigen Abonnementpreise von nur 5 Mark 25 Pfg. für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt (sleumigst anzumelden, damit die Zufendung des Blattes vom 1. Juli ab pünktlich erfolge.

Wilhelmshaven, 21. Juni. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	102,70 103,25
4	Oldenburgische Consoles	102,— 103,—
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher.	
4	Französische Anleihe	100,25
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	101,25
4	Vareler Anleihe	100,25
4	Estim-Libeder Prior.-Obligationen	100,50
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	101,80 102,35
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,30 150,30
3 1/2	Hamburger Staatsrente	92,50 93,50
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,80 103,35
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,40
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,20 95,75
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,30 96,—
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25 100,25
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	101,40
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,45 99,—
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20 99,75
5	Borussia-Priorit.	100, 101
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,15 169,95
	" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,395 20,495
	" " Newyork kurz für 1 Doll. in M.	16,75

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 1 u. 15 M., Nachm. 1 u. 32 M.

Bekanntmachung.

Auf der hiesigen Werkst sollen nachstehende alte Materialien und zwar:

90 158	kg	Eisenpähne,
8 283	"	altes Blei,
300 000	"	Schmiebeeisen,
11 345,07	"	Messing,
15 793,07	"	Stahl,
27 592,02	"	Messing- u. Metallpähne,

am 8. Juli ds. Jz.,
Nachmittags 3 Uhr,

meistbietend verkauft werden. Die näheren Bedingungen dieses Verkaufes liegen im Bureau der unterzeichneten Behörde und in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus und können gegen Einzahlung von Mk. 1 abgegeben werden.

Wilhelmshaven, 19. Juni 1884.

Materialien-Magazin-Verwaltung der Kaiserl. Werft.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungs-geschäft für das Jadegebiet wird am

Freitag, den 27. Juni d. J.,
von Morgens 8 Uhr an,

im „Berliner Hof“ zu Wil-

helmshaven abgehalten werden.

Sämtliche zum Erscheinen in diesem Termine verpflichtete Militärpflichtige werden hierdurch aufgefordert, nach Maßgabe der ihnen zugehenden Vorladungsschreiben bei Weidung der gesetzlichen Strafe sich 1 1/2 Stunde vor Beginn der Aushebung, also um 6 1/2 Uhr, im Aushebungslokale einzufinden, wobei bemerkt wird, daß Militärpflichtige, welche im Termine angetrunken oder gar betrunken oder mit Krätze behaftet erscheinen, eine Strafe bis zu 20 Mk. event. Haft bis zu 5 Tagen zu gewärtigen haben. Etwaige Reklamationen werden sogleich nach Vorstellung der betreffenden Militärpflichtigen verhandelt und haben die in Frage kommenden Angehörigen der Reklamirten sich mit einzufinden.

Ulrich, den 30. Mai 1884.

Der Kreishauptmann.
Neupert.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Kaiserlichen Werkst werden in den nächsten Tagen und bis auf Weiteres in der alten Hafeneinfahrt von dem Kohlenhuff „Thetis“ aus täglich 1-2 scharfe Schuß gefeuert werden, was zur Warnung des Publikums hiermit bekannt gemacht wird.

Wilhelmshaven, 21. Juni 1884.

Der Amtshauptmann.
J. B.:
L. v. Winterfeld.

Verkauf.

Der Thierarzt **Sarms** zu Langewerth läßt am

Mittwoch, den 25. ds. Mts.,
Nachmittags

2 Uhr anfangend,
7 Grasen Alee z. Wähen,
5 Grasen beste Wintergerste und

2 Grasen echt. Probsteier
Rochen auf dem Salme

öffentl. auf Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich rechtzeitig bei Gastwirth **Martens** zu Langewerth einfinden.

Neuende, 19. Juni 1884.

H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Fraundliches **Logis** für 1 oder 2 junge Leute. Noonsir. 110, 2 Tr.

Am Mittwoch, den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
wird unser Reichstagsabgeordneter

Herr Ahlhorn

in Wittmund im Saale der Wwe. L. H. Schmidt
den **Wähler-Bericht** erstatten.

Wir ersuchen um recht zahlreiche Beteiligung.
Ulrich, den 16. Juni 1884.

Wahlverein der Deutschen Fortschrittspartei.
(Sacke.)

Empfang soeben:

Feld- u. Klapplehntühle,
mit Jute-Bezug,

sowie sehr bequeme
Klappfauteuils

denen man jede beliebige Stellung geben kann; besonders mache ich aufmerksam auf sehr praktisch eingerichtete **hohe Kinderstühle**, die zugleich als niedriger Stuhl und als Tisch zu benutzen sind. Ferner erhielt ich **Kinder-Schaukeln.**

Bernh. Dirks.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Roonstrasse Nr. 77
und am **Wilhelmsplatze, Wall- u. Marktstr.-Ecke.**
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Tranchir-, Tisch- u. Dessertmesser

und Gabeln, Brod-, Schlachter- und Kartoffelmesser, wie eine große Auswahl in

Taschen-Messern, Scheeren und Korkziehern, Aufgebe-, Ess- und Theelöffeln in Neußlber, Eisen und Zinn

hält empfohlen
BERNH. DIRKS.

Oldenburger Zeitung.

Für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal unserer Zeitung laden wir zum baldgest. Abonnement ergebenst ein.

Die **Oldenburger Zeitung** erscheint täglich mit öfteren Beilagen in großem Zeitungsformat und kostet pro Quartal 3 Mk.

Inserate finden durch die **Oldenburger Zeitung** große Verbreitung und Beachtung; wir berechnen für die 4 mal gespaltene Zeile 10 Pf., auswärtigen Inserenten 20 Pf.

Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger, für die Stadt Oldenburg und die Osterburg die unterzeichnete Expedition und die Anträgerinnen entgegen.

Expedition der Oldenburger Zeitung.

Transportable gußeisen-emaillierte Waschkessel mit Messingkrahn

in allen Größen, wie
do. Goffensteine

zu haben im
Magazin für Haus- und Kücheneinrichtung
von
BERNH. DIRKS.

Croquet-Spiele

trafen auch ein.
Bernh. Dirks.

Sehr praktisch eingerichtete
Water-Closets

kamen ebenfalls in diesen Tagen an.
Bernh. Dirks.

Matten habe in allen Sorten vorräthig, wie auch verschiedene Sorten
Läufer.

BERNH. DIRKS.

Lackirte Waschtänder, Wassereimer

schon von 1,60 Mk. an, **Wasser- und Petroleumkannen, sowie Badewannen** für Erwachsene und Kinder

empfiehlt
Bernh. Dirks.

Empfehle als sehr preiswerth:
schöne eiserne Bettstellen

für Kinder wie für Erwachsene.
Bernh. Dirks.

Das Ufergras

an den öffentlichen Fahrwegen und Fußpfaden in der Gemeinde Neuende ist bei Vermeidung von Brüchen gegen den 28. ds. Mts. zu mähen.

Neuende, 21. Juni 1884.
Der Gemeindevorsteher.
Detken.

Der Eisverkauf

findet jeden Morgen von 6 bis 7 1/2 Uhr statt.
B. Wilts.

Schützenhüte

Federn und Handschuhe empfiehlt billigt

J. Bargebuhr.

Best. deutsch. Jagdpulver, do. Scheibenpulver, (Nasser Brand),

Zündhütchen für Metallpatronen, sowie sämtliche Sorten

Schrote sind wieder eingetroffen.

B. Grashorn, Eisenwaarenhandlung, Bismarckstraße Nr. 55.

Wilhelmshaven.

Billige Gelegenheit zu Möbeltransport.

Ende Juli gehen zwei große Patent-Möbelwagen leer von Wilhelmshaven nach Bremen.

Anmeldungen erbittet
E. W. Neukirch, Bremen, Falkenstr. 33.

500 Mk. zahle Dem, der von **K. Kauffmann's** beim Gebrauch

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das

Zahnhalsbänder.

K. Kauffmann, Berlin SW. In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

Gebrannter Caffee großbohig, garantiert rein schmeckend, per Pfund 1 Mk.

E. H. Bredehorn, Neuheppens, Neustraße 7.
Ein zweiräderiger

Handwagen wird zu kaufen gesucht.

B. Wilts.

Zu verkaufen 1,0971 Hect. Mehde mit oder ohne Nachgras.

Neuende. **Lamken.**

Ich habe einige hundert Kilo **Futtererbsen** billig abzugeben.

B. Wilts.

Gesucht per 1. Juli ein mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen.**

L. Bakker, Bismarckstr. 19a.

□ Dienstag, d. 24. ds. Mts.,
Mittags 1 1/2 Uhr. F. L. und T.

Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, d. 27. Juni, Abds. 7 1/2 Uhr:
Uebung i. M.

Abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Bericht d. Rechnungs-Revisions-Commission.
- 2) Neuwahl des Schriftführers.
- 3) Statuten-Berathung.
- 4) Betheiligung am 3. Feuerwehr-Verbandsstag in Oldenburg.
- 5) Hebung der Beiträge.
- 6) Verschiedenes.

Die Mitglieder des Nettercorps und der Bürger-Abtheilung wollen sich zu der Versammlung einfinden.
Das Kommando.

Harmonie.

Dienstag, den 24. ds. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung.

Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Central-Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Kasse der deutschen Schiffbauer.

(Filiale Wilhelmshaven.)
Sonntag, den 29. ds. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung (Burg Hohenzollern.)

Tagesordnung:

- 1) Wahl der Delegirten zu der am 25. August in Hamburg stattfindenden Generalversammlung.
- 2) Berathung über Anträge zur General-Versammlung.
- 3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

3 Frauen oder Mädchen sind für einige Tage leichte Beschäftigung. Näh. Auskunft ertheilt

B. Wilts.

Gesucht ein Mädchen auf einige Stunden des Nachmittags zu häuslichen Arbeiten.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht ein ordentliches **Kinder-mädchen**, welches nähen u. plätten kann, wird zum 1. Juli cr. zu mietzen gesucht.

Roonstraße 10.

Durch Gottes gnädigen Beistand wurde meine liebe Frau **Minna**, geb. **Kothe**, gestern Abend 11 1/2 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1884.
Palmgrön,
Lieutenant zur See.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines Jungen zeiget ergebenst an
Wilhelmshaven, 22. Juni 1884.
W. Neumann und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 Uhr entriß der Tod unser einziges Töchterchen **Merry.**

Wilhelmshaven, 22. Juni 1884.
C. Heinrichs und Frau,
geb. Gunkel.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. ds., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Hinterstraße 13, aus statt.